Verzeichniß der Hülfsmittel.

Mit Anmerkungen, welche ich vorher zu lesen bitte ehe man sich der beschriebnen Hülfsmittel, worauf sich solche beziehen, bedienet.

Da ich mich zu Bestimmung der Dose der Arzneyen der Pfunden, Unzen, Lothen rc. bedient, dieses aber in dem gemeinen Leben, sonderlich bey dem gemeinen Volk, einige Schwierigkeit verursachen möchte, so habe ich eine Erklärung beyfügen wollen, wie viel Wasser die gemeinsten Trinkgefäße, deren man sich gemeinlich auf dem Lande bedienet, am Gewicht halten.

Ich verstehe unter dem Pfund allezeit ein Gewicht von 16. Unzen oder 32. Lothen, und demnach Kaufmannsgewicht.

Eine Bernermaaß kan man ohne einen merklichen Fehler $3\frac{1}{4}$ Pfund (*) rechnen, ich rede allezeit von dieser Maaß; man kan auch ohne Gefahr an deren statt eine Morseermaaß (auch eine Zürchermaaß) annehmen.

Ein

(*) Sie wiegt genau $51\frac{1}{4}$ Unzen.

Ein kleines Trinkglas, welches so stark angefüllt, als es ohne etwas zu verschütten möglich ist, haltet $3\frac{3}{4}$ Unzen. Wenn es hingegen angefüllt ist, wie man es mit Bequemlichkeit dem Kranken darreichen kan, kan man es nicht mehr als 3. Unzen schätzen.

Eine gemeine Theetasse von mittlerer Größe, doch ehender von der grössern als kleinern Gattung, enthält $3\frac{1}{4}$ Unzen. Wie man sie aber für den Kranken anfüllet, kan man sie höchstens 3. Unzen rechnen.

Sieben gemeine Suppenlöffel füllen ein kleines Glas an, man kan also für einen Suppenlöffel ein Loth rechnen.

Ein Coffeelöffel von gewöhnlicher Größe kan etliche und dreyßig Tropfen enthalten; wie man sie aber dem Kranken giebt, kan man 30. Tropfen rechnen. Fünf oder sechs Coffeelöffel machen einen Suppenlöffel aus.

Eine Suppeschüssel enthält bequem 5. Trinkgläser, welches $18\frac{3}{4}$ Unzen ausmacht. Man kan solche demnach 18. Unzen rechnen. Von dieser Dose muß man dem Kranken auf einmahl nicht mehr als den dritten Theil Suppe geben.

Die Dosen sind allenthalben für erwachsene Personen vorgeschrieben, von dem 18ten bis zu

dem 60sten Jahr des Alters. Von dem 12ten bis ins 18te Jahr können $\frac{2}{3}$ gemeinlich genug seyn, unter 12. Jahren bis auf 7. oder 8. muß man nur den halben Theil nehmen, nachher vermindert man sie immer nach dem Verhältniß der Jahren. Einem Kind von wenig Monaten giebt man nicht mehr als $\frac{1}{8}$ von der Dose. Indessen macht der Unterscheid der Leibesbeschaffenheit in diesem allem eine Abänderung. Es wäre zu wünschen, daß in Ansehung dessen ein jeder auf sich selbst Achtung geben würde, ob er zum purgiren eine starke oder schwache Dose nöthig habe; weil bey den Dosen der ausleerenden Mitteln die Genauheit am meisten nöthig ist.

No. 1.

Nehmet eine Handvoll Hollunderblüthen, thut solche in eine irdene Schüssel; und mischet derselbigen 2. Unzen Honig und $1\frac{1}{2}$ Unzen guten Weineßig bey; giesset über dieses alles eine Maaß siedend Wasser, rühret es mit einem Kochlöffel um, bis der Honig aufgelöst ist; bedecket hernach die Schüssel, und wenn das Getränk kalt worden, seiget es durch ein Leinentuch.

No. 2.

Nehmet 2. Unzen Gersten und $1\frac{1}{2}$ Quintgen Salpeter; lasset sie mit 5. Schoppen oder $\frac{5}{4}$ Maaß Wasser

Wasser kochen, bis die Gersten sich durchgehends geöfnet hat; seiget es durch ein Leinentuch, und thut 1½ Unzen Honig und eine Unze Weineßig hinzu. (a)

No. 3.

Nehmet Gersten, wie bey No. 2. allein anstatt des Salpeters, lasset von Anfang an mit der Gerste eine Unze präparirten Weinstein (Cremor Tartari) kochen, alsdenn seiget es durch ohne etwas anders beyzumischen. (b)

No. 4.

Nehmet drey Unzen Mandeln, eine Unze Gurken- oder Melonensaamen; zerstosset sie in einem Mörser, und giesset nach und nach einen Schoppen Wasser daran, dann seiget es durch ein Leinentuch, der Ueberrest wird von neuem mit einem Schoppen Wasser zerstossen, und solches wiederhohlt, bis

(a) Dieses Getränk ist angenehm. Man muß vorher die Gerste in warmem Wasser waschen damit sie von dem Staub gereiniget werde. Das Vorurtheil daß solche Blähungen verursache, ist eine lautere Einbildung; sie thut diese Würkung nur bey denen, welchen sie ohnedem nicht dienlich ist. Wenn man keine Gerste bey der Hand hat, kan man sich an deren Stelle des Habers bedienen.

(b) In den Fällen, welche §. 241. 262. 280. beschrieben werden, kan man anstatt zwey Unzen Gerste, vier Unzen Graswurzeln gebrauchen, welche man mit dem präparirten Weinstein eine halbe Stunde kochen läst.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-135059-p0697-6 DFG

eine Maaß Wasser verbraucht worden, man kan es nachher noch einmahl mit dem Trester abreiben. (c)

No. 5.

Nehmet zwey Handvoll Kräuter und Blumen von Käsepapeln (Malva), zerschneidet sie und giesset auf solche einen Schoppen siedend Wasser, lasset es durch ein Leinentuch durchgehen, dann mischet unter solches eine Unze Honig. (d)

No. 6.

Ein Schoppen von dem Gerstengetränk, mit welchem man eine Handvoll Blumen von Käsepapeln oder Gartenpapeln (Saatrosen, Malva rosea) hat kochen lassen.

No. 7.

(c) Man kan ohne Gefahr während dem stossen eine halbe Unze Zucker den Mandeln beyfügen, diese wird in dieser Dose nicht erhitzen, wie man sich gemeinlich einbildet; leckerhafte Personen können auch einige Löffel voll Pomeranzenblüthenwasser beymischen.

(d) Wenn man Käsepapeln haben kan, so muß man solche vorziehen, wenn man aber daran Mangel hat, so kan man an deren statt das Bingelkraut, Glaskraut, Eybischkraut, Saatrosen, verschiedene Arten von Lattich und Spinat gebrauchen.

Bey einigen Personen kan durch kein ander Clystier, als durch laues Wasser ohne einigen Zusatz, eine Ausleerung zuwegegebracht werden; diese sollen auch kein anderes gebrauchen. Man muß die Clystiere nur laulich gar nicht heiß geben.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-135059-p0698-2 DFG

No. 7.

Nehmet eine Maaß Gerstentisane, und füget derselbigen drey Unzen von dem Saft der Blätter des Hasenkohls (Sonchus), oder Goldkrauts (Senecio), oder der Mariendistel (Card. Mariæ), oder Boratsch (Borrago) bey. (e)

No. 8.

Eine Unze von saurem Meerzwibelhonig (Oxymell Squilliticum); fünf Unzen eines starken Hollunderthees. (f)

No. 9.

Man kan unterschiedliche erweichende Umschläge auflegen, welche alle ohngefehr von gleicher Würkung sind; dergleichen sind:

1. Flanelle welche in gekochte Käsepapelnblumen eingetaucht worden.

(e) Zu diesem Saft nimmt man die Kräuter so frisch und jung als man kan, man zerstößt sie in einem marmornen Mörser, oder in Mangel dessen in einem eisernen; man druckt den Saft durch ein Leinentuch, und läst ihn einige Stunden in einer Schüssel stehen, wenn er sich geläutert, so söndert man das klare ab, in dem man es sachte abgiesset, den Bodensatz läst man liegen.

(f) Es ist kein kräftiger Mittel als der mit Eßig und Honig bereitete Meerzwiebelsaft, obgleich er ziemlich theuer zu stehen kommt, man gebraucht es aber nicht lange in gleicher Dose. In einem trocknen und gemäßigten Ort kan man ihn über ein Jahr aufbehalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-135059-p0699-9 DFG

2. Säckgen die mit Blumen von Käsepapeln, Wullenkraut, Hollunder, Klapperrosen (Feurblumen), Karmillen angefüllt, und mit Wasser oder Milch gekocht worden.

3. Ueberschläge aus den nemlichen Blumen, welche mit Wasser und Milch gekocht worden.

4. Blasen, die auf die Helfte mit warmem Wasser und Milch, oder einem erweichenden Getränke angefüllt sind.

5. Ein Ueberschlag von dem Weichen des Brods und Milch, oder einer Brühe aus Reis oder Gerste die man sehr lange hat kochen lassen.

6. In dem Seitenstechen §. 89. kan man den Kranken mit Eybischsalbe (Unguentum Altheæ) schmieren.

No. 10.

Eine Unze Schwefelgeist, mit sechs Unzen Violsyrop. (g)

No. 11.

(g) Wem der Violsyrop zu kostbar ist, kan sich an dessen statt eines dicken Gerstentranks bedienen. Anstatt des Schwefelgeists kan man sich um Kosten zu ersparen des Vitriolgeists bedienen. Wenn man das Glas wohl verpfropft, lassen sie sich lang erhalten.

Fremde, deren Erinnerungen ich verehre, haben die Dosen von den sauern Geistern, wie ich sie vorschreibe ausserordentlich stark gefunden, sie sind es auch

No. 11.

Zwey Unzen Manna, ein Loth Sedlizersalz, in vier Unzen warmem Wasser aufgelöst und durchgeseiget. (h)

No. 12.

Hollunderblüthe eine Handvoll; Isop eine halbe Handvoll; an dieses giesset drey Schoppen siedend Wasser. In dem geseigten löset drey Unzen Honig auf.

auch ohne Zweifel, wenn man sie mit den Dosen vergleicht, die man gemeinlich zu verschreiben pflegt, und auf welche ich mich eingeschränkt hätte, wenn ich nicht oft wahrgenommen hätte, daß sie unzulänglich seyen; die Erfahrung hat mich gelehrt, daß man sie merklich vermehren müsse, und da ich stuffenweis gestiegen, bin ich so weit gekommen, daß ich mehr gebe, als man bisher niemahl gethan, und allezeit mit gutem Erfolge, die Dosen, welche ich in diesem Werke vorschreibe, sind auch würklich nicht so stark, als die welche ich mehrmahls verordne; ich bitte demnach die Aerzte, welche solche ausserordentlich gefunden, solche selbst zu versuchen, ich bin versichert, sie werden sich wohl dabey befinden.

Man wird allezeit sicherer verfahren wenn man bey kleinen Dosen anfangt, und nach und nach steigt, und dieses fürnemlich deswegen, weil man in den Apothequen die sauren Geister von verschiedner Stärke findet. Der Uebers.

(h) Anstatt der Manna kan man ein halb Loth Sennetblätter und ein halb Quintgen Salpeter nehmen, auf solches ein Glas voll von einem siedenden Käsepapelngetränk giessen und es zum Gebrauch durchseigen, allein das erste Mittel ist besser. Die Manna läst sich länger als ein Jahr aufbehalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-135059-p0701-1 DFG

No. 13.

Es ist das nemliche Mittel ohne Isop, an dessen Stelle man desto mehr Hollunderblüthe nimmt.

No. 14.

Von der besten Fieberrinde (Cortex Ch. Ch.) eine Unze; theilet diese in acht gleiche Theile ab. (i)

No. 15.

Blüthen von Johanniskraut, Hollunder, Steinklee, jedes einigemahl so viel als man zwischen drey Finger fassen kan; thut solche in einen Becher oder Weinkrug mit einem Loth Terpentinöl, und giesset siedend Wasser daran. (k)

No. 16.

Klatschrosen-Syrop. (Syrupus Papav. Errat.) (l)

No. 17.

Ganz klare Molke; in jedem Schoppen löset man eine Unze Honig auf.

No. 18.

Sechs Quintgen weiße Seiffen, ein und ein halb Quintgen Pfaffenröhrgen-Extract (Extractum dentis

(i) Man kan die Fieberrinde lange behalten, wenn sie nicht zerstossen ist. Man kan aber an ihrer statt nichts anders gebrauchen, das die gleiche Würkung thäte.

(k) Das Terpentinöl erhaltet sich länger als ein Jahr.

(l) Er erhaltet sich wie alle Syrope ein Jahr lang.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-135059-p0702-6 DFG

dentis Leonis), ein halb Quintgen Gummi-Ammoniac, Frauenhaar-Syrop (Syrup. Capillorum Veneris), so viel als nöthig ist, machet daraus Pillen von drey Gran am Gewicht.

No. 19.

Man kan Gurgelgetränke machen, wenn man Wintergrün (vinca pervinca), oder rothe Rosenblätter, oder Saatrosen mit Wasser kochet, oder vielmehr auf solche siedend Wasser giesset. Auf jeden Schoppen thut man zwey Unzen Weineßig und eben so viel Honig hinzu, und gurgelt damit warm.

Das reinigende Gurgeltrank §. 112. bestehet aus einem leichten Salbinenthee mit zwey Unzen Honig auf den Schoppen.

No. 20.

Eine Unze Salpeter welche in 16. gleiche Theile zu vertheilen.

No. 21.

Jalappe, Sennetblätter, und präparirten Weinstein, jedes 30. Gran, man mischt sie wohl durcheinander, nachdem sie zu einem Pulver zerstossen worden.

No. 22.

China und Sarsaparillen-Wurzeln, von jeder 3. Loth; Sassafras und Guajack, jedes 2. Loth. Alles zusammen ganz klein zerhacket, schüttet man

in

in ein glasurirtes irdenes Gefäße, und giesset anderhalb Maaß siedend Wasser daran, womit man es eine Stunde lang ganz sachte kochen läßt, wornach es zum Gebrauch durch ein Leinentuch geseigt wird. (m)

No. 23.

Lasset eine Unze Tamarinden-Mark (Pulpa Tamarind.), vier Unzen Wasser, und ein halb Quintgen Salpeter zusammen eine kurze Zeit sieden, thut zwey Unzen Manna hinzu, und seiget es durch. (n)

No. 24.

Präparirten Weinstein. Eine Unze wird in 8. gleiche Theile vertheilt.

No. 25.

(m) Dieses ist die bekandte Holztisane, welche man oft abändert, da man entweder das Verhältniß der vier Hauptstücken verändert, oder solchen andere Sachen beymischet.

Man kan nach diesem ersten abkochen, den zurückgebliebnen Satz noch einmahl mit eben so viel Wasser sieden, man bekömmt dadurch eine leichte Tisane, welche zu dem gemeinen Getränke dienlich ist. Anstatt der Sarsaparille, welche ziemlich kostbar ist, kan man ein Loth Süßholz nehmen.

(n) Arme Leute können anstatt dieses Tränkgens das Tränkgen aus Sennetblättern (h) nehmen. Sie müssen aber darauf häufig Molke trinken, oder Tisane aus Käsepapeln.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-135059-p0704-8 DFG

No. 25.

Mineralkermes, oder Cartheuserpulver, die Dose ist ein Gran.

No. 26.

Drey Unzen von der grossen Klettenwurzel (Radix Bardanæ), lasset solche eine halbe Stunde sieden, mit einem halben Quintgen Salpeter und einer Maaß Wasser, hernach seiget es durch.

No. 27.

Nehmet von den Kräutern welche bey No. 9. Art. 2. angezeigt worden, jedes eine halbe Handvoll, und ein Loth geraspelte weiße Seiffe; giesset eine halbe Maaß siedend Wasser daran, und ein Glas Wein; drucket es durch ein Leinentuch so stark ihr könnet aus.

No. 28.

Eine Unze wohlgeläutert Quecksilber, Venetianischen Terpentin ein halb Quintgen, frisches Schweinschmalz zwey Unzen. Machet alles zusammen zu einer Salbe. (o)

No. 29.

Basilien-Salbe. (Ungu. Basilic.)

No. 30.

(o) Man muß dieses Mittel aus der Apotheke nehmen. Ich habe die Vorschrift nur darum angeführt, wril man nicht aller Orten die gleiche Verhältniß zwischen dem Gewicht des Quecksilbers und Schweinfettes in Acht nimmt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-135059-p0705-4

No. 30.

Berg-Cinnober, und Kunst-Cinnober, jedes 24. Gran; Biesam (Moschus) 16. Gran, mischet es wohl durcheinander zu einem Pulver. (p)

No. 31.

Von der Indianischen Schlangenwurzel (Serpentinaria Virgin.) ein Quintgen, Campher 10. Gran, Asafoetida eben so viel; Mohnsaft (Opium) ein

(p) Dieses Mittel ist bekandt unter dem Namen Cobspulver, da dieses in grossem Ruf stehet, habe ich nöthig erachtet, selbiges hier anzuzeigen, ich wiederhohle aber, was ich §. 195. davon gesagt. Der Cinnober hat wahrscheinlicher weise keine Kraft, und man hat Arzneyen, die weit wirksamer sind als der Biesam, welcher ausserordentlich kostbar ist, so daß man in einem Tag für 12. Franken davon nehmen könte. Das Mittel No. 31. ist weit kräftiger als der Biesam, und man kan anstatt des unnützen Cinnobers, das nützliche getödete Quecksilber gebrauchen, worzu man von dem besigereinigten Quecksilber einen Theil nimmt, und solchen mit zweymahl so viel Zucker in einem marmornen Mörser abreibt, bis das Quecksilber völlig getödet ist, die Dose ist fünf und vierzig Gran, deren jede 15. Gran Quecksilber enthält. Ich habe in diesem Werk von dem rothen Hännendarm, Gauchheil (Anagallis Fl. Phœniceo), welches dermahlen für ein Specificum in dieser Krankheit gehalten wird, nichts angeführt; man kan hierüber den ersten Band von den Sammlungen der Schweitzerisch-Oeconomischen-Gesellschaft in Bern nachsehen. Ich muß indessen anmerken, daß ich keine von den angeführten Beobachtungen zu einem völligen Schluß hinreichend finde, und daß ich an ihrer Wirkung noch sehr zweifle.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-135059-p0706-0 DFG

ein Gran, Hollunderlatwergen (Roob Sambuci) so viel nöthig ist einen Bol zu machen. (q)

No. 32.

Tamarinden drey Unzen; giesset einen Schoppen siedend Wasser daran; lasset es ein bis zwey Minuten lang sieden, dann seiget es durch ein Leinentuch.

No. 33.

Sieben Gran Mineral-Turbith, mit so viel von dem Weichen des Brods, als nöthig ist zu einem Bol. (r)

No. 34.

Brechpulver aus Weinstein (Tart. Emeticus) 6. Gran. (s)

No. 35.

(q) In den Fällen, da man sich dieses Mittels anstatt des Biesams bedient, welches unter das Pulver No. 30 gemengt wird, muß man das Gran Mohnsaft weglassen, ein bis zweymahl des Tages ausgenommen; man könte in der Zwischenzeit von dem Bol täglich zwey Dosen von dem getödeten Quecksilber geben.

(r) Dieses Mittel erwecket den Hunden Erbrechen und häufigen Speichelfluß. Es hat auch in offenbaren Rasereyen verschiedene glückliche Curen verschaffet. Man giebt es drey Tage nacheinander, hernach 14. Tage lang wöchentlich zweymahl.

(s) Ich verstehe hier unter dem Brechweinstein denjenigen, welcher in hierländischen Apotheken der gemeinste

No. 35.

Hypecacuanha 35. Gran. Man kan damit bis auf 45. auch 50. Gran steigen. (t)

No. 36.

Gemeines Blasenpflaster. (Empl. Vesicatorium) (u)

No. 37.

meinste ist; man hat dergleichen, da die Dose 3. Gran ist, man hat andern da 12. Gran erfodert werden. Man muß hierüber sorgfältig nachfragen.

Die sicherste Methode solchen zu gebrauchen siehe §. 241. diese sollte man immer beybehalten, da in solchem Falle von einer allzustarken Dose keine Gefahr zu erwarten ist, da hingegen wenn man auch eine sehr geringe Dose in einem Pulver auf einmahl nimmt, bey schwächlichen Personen oftmahls fürchterliche Zufälle entstehen. Der Uebers.

(t) Ich habe aus der Erfahrung gelernt daß bey gleichen Personen eine ganz kleine Dose von 3 = 5. Gran, eine gleiche Würkung zuwegebringen kan, wie eine zehenfache Dose. Der Uebers.

(u) Man kan sich auch des Sauerteigs bedienen, unter den man Spanische Mücken und ein wenig Eßig knettet. Man nimmt auf eine Unze Sauerteig ein Loth Spanische Mücken, dieses giebt ein sehr starkes Blasenpflaster. Man machet ein Senfpflaster, aus Senf und Sauerteig, oder dem Fleisch von gedörrten Feigen und ein wenig Eßig. Man kan von dem Senf so viel als von dem Sauerteig nehmen. Bey kleinen Kindern, welche eine zarte Haut haben, thut alter Sauerteig mit einigen Tropfen Eßig geknettet, die nemliche Würkung wie ein Senfpflaster.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-135059-p0708-2 DFG

No. 37.

Nehmet Schöslein von Gamanderlein (Chamædrus), Tausendguldenkraut (Centaurium minus), Wermuth (Absinthium) und Karmillen (Chamomilla), jedes eine Handvoll, giesset eine Maaß siedend Wasser daran; wenn es kalt worden so druckt es durch ein Tuch.

No. 38.

Dreyßig Gran Rhabarbern und eben so viel von präparirtem Weinstein. (x)

No. 39.

Drey Quintgen von präparirtem Weinstein und ein Quintgen Hypecacuanha, in 6. Dosen abgetheilt.

No. 40.

Gemeine Betzoartinctur (Mixtura simplex) eine Unze; Vitriolgeist eine halbe Unze; mische sie durcheinander. Die Dose ist zwey Coffeelöffel in einer Tassen von dem alltäglichen Getränke.

No. 41.

Ein halbes Quintgen von der Virginianischen Schlangenwurzel, 10. Gran Campher, Holdermuß so viel nöthig ist einen Bol zu machen. (y)

(x) Man kan die Rhabarbern zwey Jahre lang an einem kühlen und trocknen Ort aufbehalten.

(y) In einem starken Durchlauf kan man anstatt des Holdermußes Giftlatwerg (Electuarium Diascordii Fracastorii) nehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-135059-p0709-0

No. 42.

Theriack für die Armen. Man kennet ihn in allen Apotheken, obgleich er nicht in allen zu finden ist, die Dose ist zwey Quintgen. (z)

No. 43.

Das erste von diesen drey Arzneymitteln ist das Mittel No. 37.

Das zweyte. Nehmet Tausendguldenkraut (Centaurium minus), Wermuth, Myrrhen, alle zu Pulver zerstossen, Wachholderlatwergen, von jedem gleich viel; Wermuthsyrop, so viel als nöthig ist eine Latwerge zu machen. Die Dose ist zwey Quintgen. Man braucht es in gleicher Ordnung wie die Fieberrinde.

Das dritte, Calmus- und Alandwurzeln, von jeder zwey Unzen, Tausendguldenkraut eine Handvoll, Rostfreye Stahlfeile zwey Unzen, alten weissen Wein eine Maaß. (aa)

No. 44.

(z) Man könte ihn auf folgende Weise noch kräftiger machen. Die runde Osterluceywurzel (Radix Aristolochiæ rotundæ), Alandwurzel, Myrrhen und Wachholderlatwergen, jedes gleich viel, man könte darunter ein wenig von dem Syrop aus Pomeranzenschaalen mengen, damit die Arzney nicht gar zu dicke würde.

(aa) Man zerstöst die Wurzeln gröblich, und zerschneidet die Kräuter, dann thut man alles zusammen in eine gläserne Flasche mit einem weiten Hals, setzt

No. 44.

Zwey Quintgen präparirten Weinstein, eine Handvoll gemeine Karmillen, 12. Unzen Wasser; lasset es zusammen eine halbe Stunde sieden, und seiget es durch.

No. 45.

Ammoniac-Salz. Die Dose ist von zwey Scrupeln bis ein Quintgen. (bb)

No. 46.

Pulver. Nehmet von gröblich zerstossenen Hollunder- und Karmillenblüthen jedes eine Handvoll; von feinem Mäl oder Kraftmäl drey Unzen; Bley-

setzt solche in Asche, oder auf einen Ofen damit es immer warm bleibe; man läst es 24. Stunden stehen, und rührt es fünf oder sechsmahl durcheinander; dann lässet man es ruhen und seiget es endlich durch. Die Dose ist eine Tasse, des Tags viermahl zu nehmen, alle vier Stunden einmahl, eine Stunde vor den Mahlzeiten.

(bb) Das Quintgen oder Drachma ist ein halb Viertel von einer Unze, ein Drachma hält 3. Scrupel, der Scrupel 24. Gran. Man kan dieses Salz mit Hollundermuß oder einer Latwergen in einen Bol bringen. Ich muß es aber wiederhohlen, daß Fieberhafte Personen, welche einen empfindlichen Magen haben, dieses Arzneymittel nicht vertragen, so wenig als viele andere Salze, welche ihnen grosse Uebelkeit und würklich Bangigkeiten verursachen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-135059-p0711-6 DFG

weiß und Schmelzwerk (Encaustum) jedes vier Loth. Mischet alles wohl durcheinander. (cc)

Pflaster. Nehmet Silberglätsalb (Nutritum), welches mit ganz frischem Oel gemacht seyn soll, vier Unzen; weißes Wachs ein und ein halb Loth; Schmelzwerk ein halb Loth. Man läst das Wachs schmelzen; wenn solches flüßig worden, mischet man das Silberglätsalb darunter, nachdem man vorher mit demselbigen das zu einem feinen Pulver zerstoßne Schmelzwerk vermengt hat, und man rührt es mit einem eisernen Spatel um, bis alles wohl durcheinander gemengt und erkaltet ist. Hiervon streicht man so viel als nöthig ist auf ein Leinentuch.

Man kan auch ein halb Loth Schmelzwerk mit zwey Unzen Bley-Butter (Butyrum Saturni) vermengen, dieses giebt anstatt des Pflasters eine Salbe.

No. 47.

Eine Unze Sedlitzersalz, zwey Unzen Tamarinden; giesset auf solche acht Unzen siedend Wasser; rühret es um, damit die Tamarinden aufgelöst werden. Seiget es durch, um in zweyenmahlen

(cc) Man kan entweder dieses Pulver unmittelbar über den kranken Theil streuen, oder solches in ein Säckgen von feinem Leinentuch einschliessen, die erste Art ist von besserer Würkung.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-135059-p0712-2 DFG

mahlen zu trinken, mit einem Zwischenraum von einer halben Stunde.

No. 48.

Nehmet 80. Tropfen von Sydenhams Schmerzstillender Essenz (Laudanum liquidum Sydenh.); zwey und eine halbe Unze Melissenwasser; wenn die erste oder zweyte Dose das Erbrechen stillet oder merklich vermindert, so giebt man keine andere mehr.

No. 49.

Löset drey Unzen Manna und 20. Gran Salpeter in 20. Unzen oder 6. Gläsern Molke auf.

No. 50.

Zwey Unzen von dem weißen Oelmagsaft (Syrupus Papaveris albi) und eben so viel Hollunderwasser. (dd)

No. 51.

Ein Quintgen Rhabarbernpulver.

No. 52.

Zerstossenen Schwefel eine Unze, Ammoniacsalz ein Quintgen, frisches Schweinschmalz zwey Unzen; mischet alles in einem Mörser wohl durcheinander.

(dd) Wenn man kein Hollunderwasser hat, so kan man sich des Quellwassers bedienen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-135059-p0713-8

No. 53.

Zwey Quintgen rohes Spiesglas zu feinem Pulver zerstossen, und eben so viel Salpeter; vermischet es wohl miteinander, und theilet es in acht Dosen ab. (ee)

No. 54. (ff)

Eisenfeile und Zucker jedes eine Unze, gepulverten Anis ein Loth, theilet solches in 24. Dosen ab,

(ee) Dieses Mittel könte bey Personen von einem empfindlichen Magen eine Colik erwecken; allein starken Bauersleuten machet es keine Beschwerde, und es heilet einige Krankheiten der Haut, welche allen andern Mitteln wiederstehen. Es befördert die Ausdünstung; und die Stallknechte, welche die Pferde aufputzen, welchen man Spiesglas gegeben hat, vermerken es bey dem Striegeln gar bald aus der Menge von Unrath, den sie finden. Diese Vermehrung der Ausdünstung ist zuweilen bey den Pferden ausserordentlich; und eben deswegen ist das Spießglas in sehr vielen Fällen für solche ungemein dienlich.

(ff) Die Mittel welche hier, bey No. 55. und 56. beschrieben werden, sind für die Krankheiten bestimmt, welche von Verstopfungen im Unterleib, und der Hinterhaltung der Monatlichen Reinigung abhangen. No. 55. ist besonders bestimmt, diese wieder in Ordnung zu bringen. No. 54. und 56. sind von vorzüglichem Nutzen, wenn in Absicht auf die Hinterhaltung der Reinigung keine Aufmerksamkeit nöthig, oder wenn solche nicht zugegen ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-135059-p0714-4 DFG

ab, und gebet dem Kranken des Tages dreymahl eine Dose, eine Stunde vor den Mahlzeiten. (gg)

No. 55.

Eisenfeile zwey Unzen, Raute und weißen Andorn (Marrubium album) jedes eine Handvoll, von schwarzer Nießwurzel (Helleborus niger) ein halb Loth, eine Maaß Wein.

Man bereitet diesen Wein nach der bey No. 43. gegebenen Anleitung, und giebt täglich dreymahl, eine Stunde vor dem Essen, eine Tasse. (hh)

(gg) Dieses Mittel, welches für reiche Leute annehmlicher gemacht werden kan, wenn man anstatt des Anis Zimmet nimmt, enthält sehr wenig Eisen; allein diese Dose ist in dem Anfang des Uebels hinreichend, und man kan sich auch bey jungen Töchtern mit zwey Dosen in einem Tag begnügen. Wenn man es stärker haben will, so darf man nur den Zusatz von Eisenfeile verdoppeln. Ich wiederhohle es, aus Furcht, daß ich es nicht genug gesagt, daß die gebrauchte Eisenfeile von allem Rost rein seyn müsse; der Rost verderbet den Magen, da hingegen die Eisenfeile, wenn sie vom Rost rein ist, das beste Mittel ist für den Magen, in den Fällen, welche eine Stärkung desselbigen erheischen.

(hh) Ich muß nochmahls anmerken, daß man bey Personen, welche sich lange Zeit kränklich und schwach befunden, sich befleissen müsse, die Gesundheit wiederherzustellen, und nicht die Reinigung zu treiben; diese wäre sehr schädlich. Sie kommet von selbst, wenn sich die Kranke besser befindet, ihre Herstellung folgt der Herstellung der Gesundheit nach, und soll und kan nicht solcher vorhergehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-135059-p0715-0 DFG

No. 56.

Eisenfeile zwey Unzen, Raute und Anispulver jedes ein Loth, Honig, so viel man nöthig hat eine Latwergen daraus zu machen. Ein halb Quintgen des Tages dreymahl.

No. 57.

Extract von dem grossen stinkenden Schierling mit gefleckten Stengel, eine Unze. Machet aus diesem mit gepulvertem Schierlingkraut Pillen von zwey Granen am Gewicht.

Man fängt mit einer Pillen Morgens und Abends an, und vermehrt die Dose nach und nach. Man hat es schon Kranken bis auf ein Loth in einem Tag gegeben. (ii)

No. 58.

(ii) Dieses Mittel ist schon viele Jahrhunderte von einigen Aerzten in verschiedenen Ländern gebraucht worden, sie geben sich aber zu wenig Mühe, ihre Beobachtungen zu beyrftnen, und unterlassen es, die eigentliche Gattung des Schierling, deren sie sich bedient zu bestimmen, und die Art anzuzeigen, wie sie solchen gebraucht. Dieses, neben den unglücklichen Zufällen welche durch den Gebrauch anderer Gattungen, vielleicht auch durch einen unvorsichtigen Gebrauch dieser Gattung, veranlasset worden, brachten nach und nach dieses Mittel in Vergessenheit, und man sahe überhaupt alle Gattungen des Schierlings als eine Pflanze an, die nichts als böses würken konte. Allein vor fünf Jahren hat Herr Anton Störk Leibarzt Sr. Kayserl. Majestät den Schierling der Vergessenheit entrissen, in welcher er mit

No. 58.

Eine Unze von Graswurzeln und eben so viel von Wägwartwurzeln. (Radices graminis & Cichorii). Lasset solche mit einem Schoppen

mit so viel Unrecht vergraben lage, er ließe sich die unbestimmten Anzeigen, welche in den Schriften einiger Aerzten zerstreut lagen, leiten, und durch die Begierde begeistern, die greulichsten Krankheiten, in welchen man bisdahin noch keine kräftige Hülfe gefunden zu heilen; er fienge an dieses Mittel selbst zu nehmen, und dieses in so kleinen Dosen, daß ihm solches keinen Schaden hat thun können, auch wenn es würklich ein Gift gewesen wäre; er vermehrte die Dose unvermerkt, endlich, nachdem er von der Unschädlichkeit überzeugt worden, gab er es den Kranken die mit erharteten Geschwulsten und dem Krebs behaftet waren, er stiege von einer kleinen Dose nach und nach, bis er es dahin gebracht daß er in einem Tag mehr als ein Loth geben konte, und dieses ohne einigen Schaden und mit merklichem Erfolge. Seine ersten Versuche waren ungemein glücklich. Er hat eine Menge Scirrhen und Krebse geheilet, welche von den geschicktesten Aerzten für unheilbar gehalten worden, und bey welchen alle andern Arzneyen fehl geschlagen; nachher versuchte er dasselbige in andern rebellischen und hartnäckigen Krankheiten, wo er ebenfalls ungemein grosse Würkungen verspürte; und ich halte es durch die Anzahl, den Caracter und Glaubwürdigkeit seiner Beobachtungen für erwiesen, daß dieses Mittel unter die kleine Zahl der grösten Hülfsmittel unsrer Kunst zu zehlen seye, und daß dessen gröster Nutzen in Krankheiten sich zeige, welche von Verstopfung oder einem scharfen Gift in den Säften herrühren; man siehet auch eine ganz besondere Wurkung in

äussern

Wasser eine Viertelstunde kochen; löset in solchem ein Loth Sedlitzersalz und zwey Unzen Manna auf; seiget

äussern und innern Scirrhen, in den Krebsen, Kröpfen, in den Krankheiten der Haut, in Flüssen und hartnäckigen Geschwüren, in anfangenden Starren, einigen Arten der Gicht, einigen Arten der Schwindsucht, auch selbst in dem Brand rc. ein lang anhaltender Gebrauch kan nicht schaden, er stärket die Leibesbeschaffenheit anstatt solche zu schwächen.

Ich weiß, daß man in Wien selbst gesucht hat solches zu verschreyen, daß es in vielen andern Städten ohne Erfolg gewesen, allein das Geschrey der Neidern Herrn Störks und die Unwürksamkeit seines Mittels in einigen Fällen, können seine Erfahrungen nicht schwächen; er hat es selbst angezeiget, daß es nicht allezeit die gewünschte Würkung thue, daß es Fälle gebe, welche stärker seyn als das Mittel, daß es Temperamente gebe, welche solches nicht vertragen, und welches Mittel befindet sich nicht in diesem Falle; muß man sich daher verwundern daß es nicht allezeit gleiche Würkung gethan? Die Natur des Mittels, welche man nicht alsobald erkennet hat, weil die Pflanze nicht genugsam bestimmt worden, die Stärke der Krankheit, die Leibesbeschaffenheit des Kranken, die Unzulänglichkeit der Dosen, die Fehler in der Cur können in vielen Fällen die Würkung verhindert haben, und die Aerzte die solches nur ein oder zweymahl gebraucht, werden dadurch abgeschreckt worden seyn; allein andere haben es mit einem ganz augenscheinlichen Vortheil gebraucht.

Die erste Sammlung der Versuchen Herrn Störks brachte mich auf den Entschluß solches zu versuchen; ich ließe es zubereiten, allein es geschahe nicht mit

seiget es durch und gebt von einer halben Stunde zur andern ein Glasvoll davon zu trinken.

Man

mit der kräftigsten Art des Schierlings, und die Zubereitung war nicht völlig, wie Herrn Störks seine; ich versuchte es selbst mich von seiner Unschuld zu überzeugen, hernach gebrauchte ich es, und sahe augenscheinlich, wie sich die Schmerzen in dem Krebse stilleten, aber es heilete keinen. Ich wendete mich an Herrn Störk, welcher mir von seinem Extract schickte, ich ließe es mit der nemlichen Pflanze, wie er, zubereiten, und da man ganz genau seinem Processe folgete, bekam ich ein Extract, welches man von dem Extract aus Wien unmöglich unterscheiden konte; ich nahm von dem einten und andern bis auf ein und ein halb Quintgen in einem Tag, und ich befande mich immer ganz wohl; ich habe es vielen Kranken gegeben, ich sahe viele Fälle von Kröpfen und Krebsen dadurch geheilet, unheilbare Fälle erleichtert, die Eßlust vermehrt und den Magen gestärkt, Kinder auf eine merkwürdige Weise gestärkt, und daß es keinem Menschen geschadet, dieses hat mich zu völliger Ueberzeugung gebracht, daß der Schierlings-Extract, wenn er nach der Anleitung Herrn Störks zubereitet worden, allezeit ein unschuldiges Mittel seye, welches in vielen Fällen specifisch, daß es durch kein anders ersetzt werden kan, daß man es daher mit einer völligen Zuversicht gebrauchen könne, und daß es sehr übel gehandlet seye, wenn man dessen Gebrauch verabsäumt.

Die Zubereitung bestehet darin, daß man ohngefehr um St. Johannistag die Pflanze sammle, noch ehe sie geblühet, ein Zeitpunct welcher nach der Verschiedenheit der Orten abändert, hernach den Saft ausdrucke, welchen man in einem irdenen Geschirr bey einem gelinden Feuer, ganz langsam

abrau-

Man wiederhohlt solches nach Verlauf von zwey oder drey Tagen.

No. 59.

Ein Ueberschlag von dem Weichen des Brods, Karmillenblumen und Milch, welchem man Seiffen beymenget, so daß jeder Ueberschlag ein Quintgen Seiffen enthalte. Wenn die Umstände bey den Weibspersonen nicht erlauben, daß sie die nöthige Sorgfalt in Ansehung der Ueberschläge, nach den Reguln beobachten könten, da sie alle drey Stunden abgewechselt werden müssen, so bediene ich mich mit gutem Erfolg des Schierlingpflasters (Empl. de Cicuta), welches in allen Apotheken zu finden ist.

No. 60.

Schierlings-Kraut so viel man nöthig findet. Leget solches zwischen zwey feine Leinentücher, und verfertigt daraus ein ganz weiches Säckgen; lasset solches einige Momente im Wasser kochen; drucket die Feuchtigkeit aus, und leget es auf den kranken Theil.

abrauchen läst, unter beständigem umrühren mit einem hölzernen Spatel, bis es eine genugsame Dicke erhalten, daß es wenn es erkaltet die Dicke einer Quittenlatwergen habe. Wenn man es gebrauchen will, macht man es zu Pillen und mischt ein wenig von dem Pulver des gedörrten Krauts darunter, wenn man ihnen eine mehrere Dichtigkeit geben will.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-135059-p0720-6 DFG

Theil. Man erwärmt solche alle zwey Stunden in dem nemlichen Wasser.

No. 61.

Wahre Krebsaugen oder unverfälschte weiße Magnesia zwey Quintgen, Zimmet vier Gran; theilet solche in 8. Dosen. Man giebt von diesem Pulver dem Kind eine Dose in einem Löffel voll Wasser oder Milch, ehe solchem die Brust gegeben wird.

No. 62.

Zwey Quintgen von einem aus Nussen mit Wasser gezogenen Extract, löset solches in einem Loth Zimmetwasser auf, und gebet einem Kind von zwey Jahren täglich 50. Tropfen. Wenn es damit zu Ende gekommen, muß man ein Purgirmittel gebrauchen. (kk)

No. 63.

Jalappenharz zwey Gran. Reibet solches eine geraume Zeit mit 12. bis 15. Gran Zucker und nachher mit drey bis vier Mandeln; nach und nach vermischet damit zwey Löffel Wasser; seiget es durch ein fein Leinentuch, wie man mit einer

(kk) Zu diesem Extract nimmt man die Nussen ehe sie völlig zeitig geworden, in der gleichen Zeit, da man sie zum einmachen einsammlet.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-135059-p0721-2

einer Mandelmilch zu thun pflegt, und füget solchem einen Coffeelöffel Frauenhaar-Syrop bey. (ll)

No. 64.

Eine Unze Goldglättesalb (Unguentum nutritum); das gelbe von einem Ey, wenn es klein ist, sonsten nur den halben Theil. Vermischet solche auf das genaueste. (mm)

No. 65.

Lasset vier Unzen weißes Wachs zerschmelzen; wenn dieses zur Winterszeit geschiehet, so mischet solchem zwey Löffel voll Oel bey. Im Sommer ist solches nicht nöthig, oder höchstens ein halber Löffel voll. Tauchet in solche, Stücke von Leinwand ein, welche nicht allzusehr abgenutzt seyn

(ll) Dieses Mittel ist nicht unangenehm. Man kan solches auch Kindern von zwey Jahren geben. Wenn sie älter sind, so muß man noch ein oder zwey Gran von dem Jalappenharz beyfügen. Bey Kindern, welche unter zwey Jahren alt sind, ist es besser, bey dem Wägwart-Syrop oder der Manna zu bleiben.

(mm) Man kan diese Salbe auf der Stelle verfertigen, wenn man in einem Mörser zwey Quintgen Bleyweiß, eine halbe Unze Eßig und drey Löffel voll Baumöl lange durch reiben miteinander vermenget.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-135059-p0722-8 DFG

seyn müssen, und lasset sie nachher trocken werden. (nn)

No. 66.

Rosöl ein Pfund, Minie ein halb Pfund, Eßig vier Unzen. Lasset solches so lang kochen, bis das Gemengsel die Dicke von einem Pflaster erhalten. Schmelzet unter solches eine halbe Unze von gelbem Wachs, und werfet 2. Quintgen Campher darein, mischet alles wohl untereinander. Nehmet es von dem Feuer weg, und giesset es in Formen von Papier von beliebiger Größe.

Wenn man das Sparadrap daraus verfertigen will, so muß man es mit ein wenig Oel schmelzen lassen, und in solches die Leinwand eintauchen, wie in dem vorhergehenden §. angezeigt worden. (oo)

No. 67.

(nn) Diese Wachsleinwand ist zu allen Verbänden sehr bequem. Wenn sie von dem Eyter unrein geworden, so darf man sie nur in frisches Wasser werfen, darinnen bewegen, ausdrucken und trocknen lassen. Auf solche Weise kan man sie sehr oft bey dem verbinden gebrauchen.

(oo) Dieses ist das eigentliche Nürnbergerpflaster, welches unter allen Hauspflastern das beste ist.

Ich setze hier die Vorschrift, von der berühmten Chambauderie-Salbe bey, welche in vielen Haushaltungen gemein ist. Nehmet von gelbem Wachs, braunem Minipflaster (Emplastrum Triapharmacum, dieses kommt

No. 67.

Sammlet im Herbst, bey guter Witterung, den Schwamm von den Eichbäumen.

Man entdecket an demselbigen vier verschiedene Theile, welche in folgender Ordnung untereinander liegen. 1. Die Haut, welche man wegwerfen kan. 2. Den unter derselbigen liegenden Theil, welcher der beste ist. Man schlägt solchen so lange mit einem Hammer, bis er ganz weich und gelenk geworden; dieses macht die ganze Zubereitung aus, und man legt nachher ein angemessenes Stück von demselbigen auf die zerschnittenen Gefäße. Es ziehet solche zusammen, verhindert die Blutstürzung, und fällt gemeinlich nach zwey Tagen weg. 3. Der dritte Theil kan hinreichen das Geblüt zu stillen, wenn nur kleine Gefäße zerrissen sind. Und den 4ten kan man zu Pulver zerstossen, und in dieser Gestalt gebrauchen. (pp)

No. 68.

kommt mit dem Nürnbergerpflaster ziemlich genau überein), zusammengesetztes Diachylonpflaster und Baumöl, jedes ein Viertel Pfund. Lasset alles in einem irdenen Topf zusammenschmelzen, hernach nehmet es von dem Feuer, und rühret es so lange durcheinander, bis es erkaltet.

(pp) Dieses Mittel ist schon sehr lange einigen Personen bekandt gewesen, allein erst sinth zehen Jahren allgemein geworden. Indessen hat es immer gleiche

No. 68.

Vier Unzen von dem Weichen des Brods; eine Handvoll Hollunderblumen, und eben so viel von Karmillen- und St. Johannisblumen. Kochet es mit Eßig und Wasser, in gleichen Theilen genommen, zu einem Ueberschlag.

Wenn man die Wärmungen vorziehet, so kan man von den nemlichen Kräutern, oder einige Handvoll Falltrank nehmen, auf solche ein halb Maaß siedend Wasser giessen, und solches eine Zeitlang stehen lassen. Hernach giesset man einen Schoppen Eßig bey, und durchnässet mit demselbigen Flanelle, oder andere wollene Tücher, um solche über den kranken Theil zu legen.

Zu den gewürzhaften Wärmungen §. 449. nehmet Betonienkraut, Raute, Rosmarin oder Lavandelblüthen und rothe Rosen, von jedem ein

gleiche Würkung gethan, und ich habe den glücklichsten Erfolg davon gesehen. Es ersparet die schmerzha ten Plagen, welche die übrigen Blutstillenden Mittel veranlassen, und man muß es daher unter die glücklichen Erfindungen in der Wundarzneykunst zehlen. Man siehet, daß ein jeder Bauer solches leichter sich anschaffen könne, als der geschickteste Wundarzt. Herr Brossard ein Französischer Wundarzt, welcher solches bekandt gemacht, ziehet denjenigen vor, welcher an den Theilen einer Eiche gewachsen, von welchem grosse Aeste weggeschnitten worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-135059-p0725-6

und eine halbe Handvoll. Lasset solche eine Viertelstunde lang mit einer Maaß von einem alten weißen Wein kochen. Seiget es durch ein Tuch und drucket alle Feuchtigkeit sorgfältig aus. Man bedient sich dieses wie des vorhergehenden.

No. 69.

Diapalmenpflaster. (qq)

No. 70.

Zwey Theil Wasser und ein Theil Silberglätteßig. (Acetum Lithargyrii)

No. 71.

Nehmet von dem Saubrodkraut (Herba Cyclaminis s. arthanitæ) und von Karmillenschößgen, jedes eine Handvoll, thut solche mit einem halben Loth Seiffen und eben so viel Salmiack in ein irdenes Gefäß; giesset auf dieses 3. Schoppen siedend Wasser.

Inhalt

(qq) Wenn man solches auf Karpie streichen will, wie es in dem §. 456. vorgeschrieben worden, muß man es mit ein wenig Oel schmelzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-135059-p0726-2 DFG